

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 10 Pf., monatlich 30 Pf., einschließlich Porto. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 RM.

Redaktion und Expedition
Steden, Bahnhofstraße 23, Ecke Elisenstraße.
Telefon 2008.

Interate sollen die 6 mit gelblich-blaue oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen sollen am besten 7 Tage für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 226

Gießen, Mittwoch, den 30. September 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Der Jubeltag der zertrümmerten Internationale.

In einer Zeit der furchtbaren Kriege führt sich zum fünfzigsten Mal der Tag, an dem die Internationale des Proletariats gegründet wurde. Diese denkwürdige Gründung erfolgte am 28. September 1864 in St. Martinshaus zu London. Unter den Mitgliedern des dort gewählten ersten Komitees der Internationalen Arbeiterassoziation nannte der zeitgenössische Bericht als letzten den Namen des „Dr. Karl Marx“. In Wirklichkeit war aber Marx der theoretische Begründer und der leitende Kopf dieses ersten Unternehmens, das den Ruf des kommunistischen Manifestes: „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“ zur Tat werden lassen wollte.

Der geniale Versuch scheiterte, wenigstens der äußeren Form nach, in den folgenden Kriegsjahren. Die Verdrängung der wirtschaftlichen Entwicklungsstufen, der theoretischen Auffassungen und der nationalen Temperamente schufen die schwersten Gegensätze innerhalb des neuen Weltbildes, die schließlich zur Spaltung zwischen den Marxisten und den拉萨ngängerischen Anhängern Blanquis und Bakunins führten. Und auch bei ihrem Wiederaufleben am Ende der Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts finden wir die Internationale noch in beständigem Kampf gegen den Anarchismus, durch deren Ausschließung erst der feste Boden für ein praktisches Zusammenarbeiten gewonnen wurde.

Seitdem hat die Internationale ein Vierteljahrhundert ruhigen und sicheren Aufstiegs zu verzeichnen, bis in die letzten Monate hinein. Wohl fehlte es nicht an Meinungsverschiedenheiten, und insbesondere hat die Frage, ob durch die Organisation eines internationalen Generalkongresses der Ausbruch eines Krieges verhindert werden könnte, zu wiederholten lebhaften Auseinandersetzungen geführt. Der ablehnende Standpunkt, den die deutsche Sektion unter Bebel's Führung in dieser Frage einnahm, ist bekannt. Aber der zunehmende Einfluss, den die Arbeiterorganisationen in den Parlamenten und auf die öffentliche Meinung ausübten, nahm mit der Zeit den Streit seine Schärfe. Das Wiederkommen im Kampf gegen nationalstolische erregte Volksmassen, auch nicht durch Gewaltmittel den Frieden sichern konnten, mußten auch die Anhänger des Generalkongresses einsehen. Auf dem anderen Seite bestand die Hoffnung, daß die wachsende Macht des Proletariats in allen Ländern auch durch die Mittel friedlicher Beeinflussung des Volksgedankens den Schrecken aller Schrecken von den Völkern werden abwenden können.

Es ist anders gekommen. Die Internationale feiert ihren fünfzigsten Geburtstag unter so tragischen Umständen, daß sie die Phantasie des größten Dichters nicht furchtbarer hätte erfinden können. Ein Haufen von Leichen und Trümmern, bereichert aufgeschichtet, wie ihn die Menschheit auf ihrem langen Leidensweg noch niemals gesehen hat, zeigt den schauerlichen Zusammenbruch ihres hohen Kulturwerks. Auf drei Kriegshauptplätzen liegen in hundertklometertlangen Schützengraben Proletariat fast aller europäischen Völker — Deutsche, Russen, Tschechen, Polen, Serben, Belgier, Engländer, Franzosen — nur darauf bedacht, sich gegenseitig zu vernichten. Jäures ist ermordet, Krampf gefallen, tausende waderer Genossen stürzen in den Abgrund nach. Wir erleben im Schicksal der Internationale die größte Tragödie der Weltgeschichte.

Und nicht genug damit, daß wir alle vom gleichen Unglück getroffen sind. Das Unglück weckt in uns auch die Forderung der Unglücklichen, und wir verurteilen einander gegenseitig die Schuld an dem Geschehenen zuzuschreiben. Während Kraft einigt, erzeugt Schmach Diskussionen und Ehemacht Spaltungen. Der Verlust gerechter Hoffnungen in der Beurteilung der andern zeitigt die Gefahr unsicherer Streikaktionen und dauernder Zerrissenheit. Aber ruhige Überlegung wird später einmal zeigen, daß alle Sektionen der Internationale vor Ausbruch des Krieges nach Wahrgabe ihrer Kräfte so gehandelt haben, wie sie handeln mußten, um ihr Ziel zur Abwehr der Gefahr beizubringen. Alle sozialistischen Parteien haben das System der geheimen Bündnisverträge bekämpft, das uns solange als Mittel zur Erhaltung des Friedens angepriesen wurde und das sich nun als Quell des Verderbens erwiesen hat. Alle haben sich in ihrem Lande mit ganzer Kraft gegen das Ueberhandnehmen kriegerischer Strömungen gewehrt — wenn sie unterlagen, so war es eine Katastrophe für die Menschheit, aber nicht ihre eigene Schuld.

Als dann das Verhängnis hereinbrach, haben wir, handelnd die Sozialisten wiederum nur nach ihren eigenen Grundfäden, indem sie für die Verteidigung ihres Vaterlandes eintreten.

Die Belgier und Franzosen, die in der Zeit der höchsten Bedrängnis in die Regierung ihrer Länder eintreten, trifft ebenfalls ein Vorwurf, wie die Deutschen, die die Kriegsanleihe bewilligten. Veränderte Umstände erzwangen verändertes Handeln bei unveränderter Gesinnung.

Diese unveränderte Gesinnung wollen wir uns bewahren. Auch im Kriege wollen wir nicht vergessen, daß die allerwichtigsten Entscheidungen der Menschheit erst in den zukünftigen Kämpfen fallen werden. Wir wollen nicht vergessen, daß im Kampf gegen politische Unterdrückung und kapitalistische Ausbeutung die Interessen aller Proletariats die gleichen sind. Den großen Gedanken eines kommenden Weltfriedens, gegründet auf die Verbrüderung des internationalen Proletariats, wollen wir durch das schäumende Blutmeer zu den sicheren Ufern der Zukunft hinübertragen. Wenn alles zusammenbricht, was bleibt uns übrig? Nicht anderes, als wieder von vorne anfangen, ohne Klage und ohne Streit wieder aufbauen, was in Trümmern liegt. So handelt der Landmann, dem der Krieg sein Haus zerstört hat, und wie der Einzelne so muß auch die große Interessengemeinschaft handeln, die internationale Proletariat heißt. Nach dem Sturz zur Wiedererhebung, durch Nacht und Graus vorwärts zum Sieg!

Von der Niesen Schlacht.

Der bereits abgelaufene Tagesbericht des Großen Hauptquartiers über die Kriegslage, besonders im Westen, ist heute ausgiebig. Es liegt nun das weitere unten abgedruckte Bulletin der französischen Generalleitung aus der Nacht vom Sonntag zu Montag vor. Wir möchten fast aus dem Mangel des deutschen Tagesberichts und aus der Fülle des französischen Bulletins den Schlachtfeld, das die Entscheidung in der Niesenlinie zwischen Oise und Waas nun erfüllen ist, und zwar zwischen den Deutschen, nur daß sich der volle Umfang der Entscheidung, bei der Größe der Schlachtfeldfront nicht so schnell übersehen läßt. Ansehen Prophezeien ist immer eine mühsame Sache, doppelt mühsam sind Kriegsprophezeien, und so wollen wir uns auch heute in der großen Zukunft üben, die uns die letzten Wochen gelehrt haben: im zureichenden Worten.

Übermalls Flieger über Paris.

T. U. Holland, 28. Sept. (Gr. Wn.) Dem Zeitschrift wird aus Paris gemeldet: Ein deutscher Einflieger hat unter dem Schutz des Nebels über Paris in der Umgebung des Eiffelturms eine Bombe geworfen. Ein Mann wurde getötet und eine Frau verletzt. Man glaubt, daß die Bombe durch ein feindliches Flugzeug auf dem Eiffelturm in der Nähe der Spitze in der Luft explodiert.

Berlin, 28. Sept. Der Name des deutschen Fliegers, der erneut Bombardierung über Paris brachte, wird dem L. A. in einem Telegramm aus Genf mitgeteilt. Er heißt nach diesem Telegramm: von der Decke. Die erste Bombe explodierte gestern mittig auf der Rue Arcueil, unweit des Palastes des Aëroplanes von Monaco und einer Uniformfabrik. Eine andere Bombe fiel in der Umgebung des Zirkusplatzes und des Zirkusplatzes sowie auf dem Hauptplatz von Longchamp nieder. Soweit bisher bekannt, wurde ein Toir und ein Hermanderier erschossen. Die Pariser Panneville verlassen, warf von der Decke eine Bombe herab mit der Aufschrift: Die Pariser grüßt ein deutscher Flieger. — Das Berliner Tageblatt läßt sich aus Rotterdam melden: Die Bombe, die gestern Paris überflog, warf im ganzen 5 Bomben aus. Die erste fiel auf die Kneipe von Kueck, mitten in eine Kneipe, die zweite in die Rue General, die dritte in die Rue de la Pompe neben den Champs Elysees. Die letzten beiden fielen bei Eiffelturm nieder. Ein Mann mit seiner Tochter wurde getötet. Durch den Bombensturm mußten die Flieger nicht fliehen. Die Bomben hatten große Explosionskraft.

Auf dem Reimer Dom keine Beobachtungsposten?

Paris, 28. Sept. (Gr. Wn.) Die französische Regierung erklärt, der Generalkommando Joffre habe auf ihre Anfrage bekräftigt, daß die Kathedrale von Reims zur Aufstellung eines Beobachtungspostens geeignet sei.

Die Behandlung der deutschen Gefangenen und Verwundeten in Frankreich.

WB. Bordeaux, 28. Sept. (Richtamtlich.) Von französischer amtlicher Stelle wird gemeldet: Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Paris hat, von seinen Delegierten in Bordeaux begleitet, die Lager von Avers im Orne-Departement und Wege in der Gironde besichtigt, wo die deutschen Gefangenen und Verwundeten untergebracht sind. Aus den Erklärungen des Vorkämpfers geht hervor, daß die Organisation ausgezeichnet ist und daß die Internierten über die Behandlung und Pflege, die ihnen zuteil wird, sehr befriedigt sind.

1870 und 1914.

In der Münchener Post schreibt ein ehemaliger Offizier, Genosse Rudolf Krawitz:

Dieses Mal haben der deutschen Armee in ihrem Kriege gegen Frankreich nicht solche unheimliche Feinde entgegengekommen wie 1870. Damals lebte die Armee mit einer schrecklichen Beherrschung so lange an der Stellung fest, bis er seine Kräfte in sie hineingeworfen und in ihr eingeschlossen wurde. Das passierte schon

14 Tage nach der Schlacht bei Sedan, mit der der eigentliche Krieg erst begann. Am 27. Oktober mußte er kapitulieren und damit geriet mit einem Schlag drei französische Marschälle, 6000 Offiziere und 170.000 Mann in die deutsche Gefangenenschaft. Der zweite große unheimliche Feind der Deutschen war der französische Kriegsminister Gallia. Er verlangte von Marshall Mac Mahon, daß er die eingeschlossene Armee Bazaines befreien sollte. Kurzfristig wies Mac Mahon auf die Gefährlichkeit, ja Unmöglichkeit, ein solches Unternehmen hin, bei dem er sich mit einer 140.000 Mann zählenden Armee und ihrem großen Train zwischen den noch Paris marschierenden deutschen Armeen und der belagerten Grenze unwiderrüstlich hätte „durchschlagen“ sollen. Zuletzt mußte er sich aber fügen, weil der Krieg Bazaines das einzige Mittel zur Rettung des republikanischen Thrones anzuweisen würde. Der Schlag bestand in der Schlacht von Sedan, durch die eine französische Armee von 100.000 Mann, 2000 Offiziere und 30 Generälen von der Bildfläche verschwand.

Der Mangel an Sold unheimlichen Geistes wie Bazaine und Gallia es 1870 waren, mochte sich in diesem Kriege für die Deutschen sehr unangehen. Woher hat noch kein französischer Oberführer eine große verhängnisvolle Panne erlebt. Ganz den Lehren einer alten Laits entsprechend haben sie 2. B. ihre Armeen an die zahlreichen französischen Festungen und Sperrforts nur an, d. h. sie benutzten sie als Festungen. Selbstverständlich können die deutschen Truppen einen französischen Flieger, der in dieser Weise bedacht ist, erst dann von der Seite lassen, wenn die betreffende Festung oder das betreffende Fort sich in ihrer Gewalt befindet. Dabei bieten derartige Maßnahmen eines Fliegers noch den Vorteil, daß man auf dem anderen Flügel große Truppenmassen bereithalten und verwenden kann, weil man weiß, daß der angelegte Flügel in der Flanke nicht angreifbar ist. Es genügt daher, diesen nur frontal zu verteidigen. An der französischen Ostgrenze sind die französischen Sperrforts und Festungen so dicht aneinander, daß es fast unmöglich ist, beide Flügel anzugreifen.

Die neue, langsam wachsende Schicht zwischen Marine und Flotte war deshalb vorzuziehen. Die Franzosen sind von dem blühenden Einbringen der Deutschen in Belgien offenbar vollkommen übertraf worden. Das einzige Mittel, mit dem sie den Vormarsch der Deutschen in Belgien hätten zum Stehen bringen und vielleicht unmöglich machen können, haben sie glücklicherweise verflüchtigt. Es wäre darin bestanden, Belgien und die französisch-belgische Grenze einwachen ihrem Schicksal zu überlassen, und den größten Teil des französischen Heeres zu einem mit großer Uebermacht durch Elisch und Vorkämpfer geführten Einbruch in das Deutsche Reich zu verwenden. Wäre eine große französische Armee im Reich eingebrungen, so hätte die deutsche Offensive in Belgien wahrscheinlich nicht weitergeführt werden können. Aber die Franzosen teilten ihre Macht, sie wollten sowohl das von Belgien her drohende Unheil abwenden, als auch einen Einbruch in Deutsch-Lothringen verhindern. Zur Erfüllung dieser doppelten Aufgabe reichten aber ihre damaligen Kräfte nicht aus und daher mißglückte das eine wie das andere. Mithin wurde die französische Armee durch die Belgier ungenutzte geblieben. Belagerten (Vile, Reims), durch später eingebrachte Mannschaften, sowie durch Truppenbewegungen aus England und Afrika verstärkt und daher konnte sie gegen die von Belgien aus vorrückenden deutschen Armeen trotz der Offensive ergreifen. Und nun sehen sie hinter jeder Art von Verschanzungen, die leinereit davon Polka erhaben und die im russisch-japanischen Kriege oft angewendet wurden, heftigen Widerstand. Die Zeiten, in denen große Schlachten in einem, stehenden zwei Tagen entschieden wurden, sind leider vorbei, obwohl die Waffenwirkung und die militärischen Hilfsmittel fast vollständig aufgenommen haben. Es kommen eben in modernen Kriegen ungeheure Truppenmassen in Betracht — an der Schlacht an der Marne sind hundert und drüber aufgenommen mindestens 1 1/2 Millionen Männer beteiligt — und außerdem gewinnt die moderne Waffenwirkung zum Teil von harten Beschäftigungen, die auch dem schweren Artilleriefeuer tagelange trauen können.

Am Schlusse sei noch auf eine charakteristische Ähnlichkeit zwischen dem russisch-japanischen und dem letzten europäischen Kriege hingewiesen. Wenn die Russen im Kriege gegen Japan ihre Verschanzungen verteilten und eine gewöhnliche Feldschlacht wagten, wurden sie in kurzer Zeit geschlagen. Genau so geht es den Franzosen, Engländern und auch den Russen.

Die Kämpfe vor Antwerpen.

Amsterdam, 28. Sept. (Gr. Wn.) Nach einer belgischen Mitteilung operiert eine starke deutsche Truppenmacht gegen die belgische Stellung zwischen Mecheln und Alost (Kloft). Die Belgier berichten von Angriffen der Deutschen, die aber angeblich schwächer geworden seien. Mit weittragenden Kanonen werde Mecheln von den Deutschen beschossen und zwar mit solcher Wucht, daß die Granaten über Mecheln hinaus bis Boxtel niederfielen. Zur Erklärung dieser belgischen Auslegung diene, daß bei Boxtel Augenforts von Antwerpen liegen.

Von den östlichen Kriegshauptplätzen.

„Zeppelin“ über Warschau.
T. U. Amsterdam, 28. Sept. Die das Reiter-Bureau aus Warschau teilt, überlief am Samstag früh ein Zeppelin die Stadt Warschau und warf zwei Bomben herab. Der angeordnete Schaden sei nur gering gewesen. Der Zeppelin soll bei Lublin herabgeschossen und die Besatzung gefangen genommen worden sein.

Die Beschließung von Diowice.

Petersburg, 28. Sept. (Gr. Wn.) Ein gestern ausgegebenes Bulletin befragt: Die Deutschen begannen die Beschließung der Festung Diowice (zwischen Komza und Grodno). Diese widersteht der deutschen Artillerie.

Die Plänkelen in den Karpathen.

Budapest, 28. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Das Ungarische Korrespondenzbureau ist von kompetenter Seite ermächtigt, folgenden bekanntzugeben: Bei dem Ulfotter Post ist gestern eine mehrere tausend Mann stark russische Truppenabteilung eingedrungen, die bei Komotz zwischen Dnepr und Dniester und Gonijs zurückgeschlagen wurde. Im Komotz Komitat sind bei Zornja ebenfalls Plänkelen mit dort eingedrungenen russischen Truppen und unseren zum Grenzschutz befohlenen Truppen im Gange. Von Komotz und Ost ist große Truppenabteilungen unterwegs, um die Russen zu unterdrücken. Alle diese Grenzplänkelen sind von geringerer Bedeutung und geben, nachdem wir bei der Grenze und im Vordergrunde über genügend Truppen verfügen, keinen Anlass zur Besorgnis.

Ein Feldpostbrief aus Ostpreußen.

Dem Briefe eines Parteigenossen, der als Landwehr-Unteroffizier bei den Truppen im Osten steht, entnehmen wir folgende Schilderung:

Wir haben in ununterbrochenen Märschen mit wenig Rastpause und natürlich auch wenig Ruhe am Tage an der Verfolgung der Russen teilgenommen. Wir waren auch an der Schlacht beteiligt, in der die Russen vollkommen geschlagen wurden. Zu wirt wahrscheinlich durch die Zeitungen viel mehr davon wissen. Wir haben nämlich die ganze letzte Woche überhaupt weiter nichts erfahren, als soviel, daß die Russen geschlagen worden sind. Zu Deiner Beruhigung will ich Dir aber mitteilen, daß wir an den eigentlichen Kämpfen nicht beteiligt waren. Wie ich Dir wohl schon mitteilte, sind bei uns sehr viel alte Landwehrleute, die nicht mehr soviel aushalten, wie junge Leute. Deshalb standen die jüngeren Truppen im Vordergrunde, und wir alten Leute blieben immer als Reserve in der hintersten Linie. Wir wären nur daran gekommen, wenn es die anderen nicht geschafft hätten. Von sämtlichen Kämpfen haben wir nur das Dörmers und Kraden gehört, und als wir am anderen Tage über das Schlachtfeld kamen, lagen nur noch die gebliebenen Pferde auf den Feldern. Alles andere war schon wegeräumt. Als dann die Russen in die Flucht geschlagen waren, genossen auch die anderen Truppen, um die feindliche Armee aufzulösen und wir konnten wieder zurückmarschieren. Seit Sonntag befinden wir uns auf dem Rückmarsch nach ... Gestern, Sonntag, sind wir 32 Kilometer marschiert ... lieber das, was ich gesehen und erlebt habe, kann ich Dir leider sehr wenig schreiben, da es bald dunkel wird und ich kein Licht habe. Persönlich geht es mir soweit gut. Nur auf den Füßen bin ich etwas kaputt, das kannst Du Dir wohl leicht denken. ... In den Gegenden, durch die wir durchgezogen sind, haben wir immer nur die Verpflegung durch unsere Vaganten erhalten, da die Bewohner der Dörfer alle geflüchtet sind oder von den Russen ermordet waren, d. h. gemordet haben eigentlich immer nur die Russen. Wir sind durch Dörfer gekommen, in denen haben wir noch die armen ermordeten Bewohner liegen sehen, teils auf dem Felde, teils in den Häusern. Die meisten Dörfer waren bis auf die Mauern niedergebrannt. Gestern auf dem Rückmarsch kamen wir durch ein Dorf, da waren gerade die geflüchteten Bewohner zurückgekommen. Die Soldaten haben alle unter verführerischem Brot den Russen gefolgt, da diese nichts, garnichts zu essen hatten. Die wenigen Häuser, die in den Dörfern nicht niedergebrannt sind, sind alle bis auf's Letzte geplündert. Und was nicht wegzuschleppen ging, haben die Russen kurz und klein geschlagen. Ich habe gesehen, wie an dem einen Hause, von dem nur noch zwei halbe Mauern standen, die zurückgekehrte Frau mit zwei Kindern stand und bitterlich weinte. Da sind auch wir die Tränen hochgekommen, und ich habe unwillkürlich mein Gewehr fester angefaßt und bedauert, daß ich noch nicht habe auf Russen schießen können. Sie könnten noch viel mehr Einzelheiten aufzählen, aber ich muß jetzt aufhören. Es wird dunkel und wir müssen unsere Gewehre reinigen.

Der Kolonialkrieg.

WB London, 28. Sept. Das Kaiserliche Bureau meldet aus Pretoria vom 24. September: Die Verhinderung des Aufstandes ist am 19. September von einer deutschen Abteilung, die ungefähr 200 Mann stark ist, genommen worden. Es handelt sich um eine ziemlich bedeutende englische Station, die östlich von Fremantle liegt.

Eine Antwort an England.

Die englische Regierung hat vor einigen Tagen einen Bericht ihres bisherigen Vorkämpfers in Wien, Sir Maurice de Bunsen, veröffentlicht, in dem der deutschen Vertretung in Wien der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich bei den Verhandlungen mit der österreichischen Regierung nicht auch der Mithilfe der Vertreter des Dreiverbandes bedient hätte. Dieser Vorwurf wird zurückgewiesen mit dem Hinweis darauf, daß es ganz ausgeschlossen war, diese Mithilfe zu erbiten, nachdem England auf das allerbestimmteste erklärt hatte, den Konflikt Österreichs mit Serbien als einen Streitfall anzusehen, in den England eingreifen müsse. In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung werden dann noch einmal die bereits bekannten diplomatischen Verhandlungen aufgeführt und dann wird erklärt:

Alfaja.

Ein nordlicher Roman von Theodor Mücke. 73

„Sind zur Stelle und kommen zur richtigen Zeit“, sagte er, „um das Jubelfest mitzuhalten. Anfer los denn! Nüssen Freude zu Freude bringen.“

Der Anfer fiel, und in den nächsten Minuten lag die Nacht hinter den Wäldern. Mit derselben Schwindigkeit wurde die Hölle niedergelassen, die bequeme Leiter an die Wand des Volksworts gehakt, und nun eilten die Männer, um ihre besten Kleider anzuziehen.

Während sie sich putzten, stieg Gelagst in die Kojüte hinunter. Vor der Tür blieb er einen Augenblick stehen, horchte und trat dann mit freundlichem Gesicht herein. Hanna Handrem stellte eben den Kaffeetopf aus dem kleinen Ofen auf den Tisch. Warstrand stand davor und ordnete die Tassen. Beide waren vollständig angekleidet, was Niels zu gefallen schien.

„Nuh!“ sagte er leise, „sehe, hast eure Sache in Ordnung. Bist in den Kleibern. Mädchen, schaust schmund und festlich aus. Liegen dich unter Nyngens Kirche im hellen Sonnenlicht, merkt aber kein Mensch etwas davon, als hätten wir Riffelheims Larnappe auf die Wasspille gesetzt. Sagen alle in der Kirche; fallsuere, heizt Henrik Sture ihnen mit einer Danksagung ein, die ihnen Augen und Ohren verstopft, aber die Herzen öffnet.“

Er setzte sich nieder, nahm eine Tasse und schenkte sie voll, während er weiter sprach: — „Ist eine alte Sitte aus Seidenzeit, Herr Warstrand, Julefest zu feiern. Hat viel Blut gekostet, ehe es in Norwegen aufhörte und die Christenpriester; es durchsetzen konnten, daß Julefest auf Weihnachten verlegt wurde. Ward mehr als ein König von den Bauern gezwungen, Julefest zu geben zu Ehren Odins und Thors, und mußte Saken der Gue Stutenfleisch dabei essen, wie

Bei so offener Doppelsinnigkeit der russischen Politik wäre ein weiterer Aufstand auf unserer Seite geradezu ein Verbrechen gegen Deutschlands Sicherheit und vor dem deutschen Volk nicht zu verantworten gewesen. Daher erhielt am gleichen 31. Juli der kaiserliche Vorkämpfer in St. Petersburg den Befehl, der russischen Regierung zu eröffnen, daß Deutschland als Gegenmaßregel gegen die allgemeine russische Mobilisierung vordringlich den Kriegszustand in Deutschland verhängt habe, dem die Mobilisation folgen müsse, wenn Russland seine militärischen Maßnahmen nicht binnen 12 Stunden einstellte. Darauf hat die russische Regierung überhaupt keine Antwort gegeben, und es blieb der deutschen Regierung nichts anderes übrig, als der russischen nach Ablauf der gestellten Frist am 1. August erklären zu lassen, daß wir uns als im Kriegszustand mit ihr befindlich betrachten. Schon am 1. August rückten russische Truppen auf deutsches Gebiet vor und Russland begann damit den Krieg gegen uns.

Dies ist in lückenloser chronologischer Folge der Sachverhalt. Es bleibt allen nachträglichen Ausarbeitungen englischer Diplomaten zum Trost bei dem, was der Reichsminister bereits am 3. August in seinem dem Reichstage vorgelegten Weisbuche ausgesprochen hat: „Die russische Regierung hat durch ihre Mobilisierung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatsmänner für vor dem Erfolge verfallen. Die Mobilisierungsmassnahmen in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Abgrenzung gegen uns, daß Russland den Krieg wollte.“ Und England und eine einstimmige Erklärung aus London nach St. Petersburg, daß gegenwärtige Verbrechen Russlands gegen Österreich-Ungarn durch den Dreiverband nicht gedeckt seien, hätte genügt, um die russische Kriegswelt zu dämpfen. Und auch Frankreich würde sich, beim Abzügen Englands, von der Begründung einer allamerikanischen Politik dem Bündnisfall haben entziehen können.“

Schließlich wird dann noch Bezug genommen auf den von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Bericht des belgischen Geschäftsträgers in St. Petersburg, der seinem Minister des Auswärtigen ausdrücklich schrieb:

„Unbefreit bleibt, daß Deutschland sich hier (St. Petersburg) ebenso frei wie in Wien benimmt, hat, irgendein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, daß es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des Wiener Komitees gestützt ist, seinen Schritt zurückzuziehen, und andererseits auf das Rücktreten des Petersburger Komitees.“ Und weiterhin: „England gab anfanglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wollte. Sir George Buchanan (der britische Vorkämpfer in Petersburg) sprach dies offen aus. Heute aber ist man in St. Petersburg sehr davon überzeugt, ja man hat sogar die Zustimmung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.“

Der Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung schließt mit der Bemerkung:

„Dieses Zeugnis für Englands Wirtshaus am Obfogen der russischen Kriegspartei ist durch den Russischen Bericht nicht fortzuschaffen.“

Deutschlands wirtschaftliche Ueberlegenheit über England.

Wie die Frankf. Ztg. erzählt, hat im August, dem ersten Kriegsmonat, der deutsche Export weniger gelitten als der englische. Der deutsche Export ist um 345 Millionen Mark gleich 44,8 Prozent zurückgegangen, derjenige Englands aber absolut und relativ stärker, nämlich um 497 Millionen Mark gleich 45,1 Prozent. Das werden die Engländer nicht erwartet haben. Sie glaubten uns wirtschaftlich besiegen zu können. Und nun müssen sie erfahren, daß sie selbst auf dem Gebiete der Ausfuhr, auf dem wir es am schwersten haben, schlimmer leiden als wir!

Der Wirtschaftskrieg Frankreichs vor der Tür?

Berlin, 29. Sept. In einem Artikel „Vorboden des großen Kriechens“ glaubt die Tägliche Rundschau voranzufahren zu können, daß die heute schon den französischen Geldmarkt verunsichernde Panik nur noch wilder und die Flucht der Millionen ins Ausland noch allgemeiner werde, wenn die 500.000 Depoteinleger keine Dividende vom Credit Lyonnais erhielten. Am Schluß des Artikels heißt es: „Der französische Kriech und das Verlagen der Willensänderungen Seeresverwaltung kann den raschen Abstieg der Koincaré, Delcasse usw. nur noch beschleunigen. Briand, der dieser Firma geistig weit überlegene Eigenosse, steht nur kühl zu ihr und wartet seine Diktatorstunde ab. Das Schwanken der Regierungsmänner zwischen Vordreau und Boris untergräbt den Rest von Ansehen, der ihnen noch verblieben ist. Daran, daß diese Republik im Sterben liegt, ist nicht mehr zu zweifeln.“

sehr er sich auch sträubte. Konnten sich Christen und Heiden viele Menschenalter lang daran, daß am Sonnenwendtag die sie schmähten und opferten.“

„Das Julefest war also in alter Zeit die Frühlingsfeier?“ sagte Warstrand.

„Was das größte Fest der Menschen und das schönste Fest, um den Altvater zu bitten, seinen Kindern gnädig zu sein.“ antwortete Niels, „und haben es hier erhalten, bloß umgewandelt nach christlichem Sinn, wie es überall am besten erhalten geblieben wäre. Nun aber laßt uns nicht länger sitzen. Müssen ans Land und wollen sie überleben in ihren Verhältnissen. Wirft sie sehen, Hanna, denke, fehlt keiner. Diegt mein größtes Boot an den Steinen und trägt seine halbe Habe, die Gula letztes Jahr gestiftet hat.“

Er wartete seine Zade ab, zog den blauen, grün gefütterten Rock an, und als Hanna in die Rebenkammer ging, redete er mit Warstrand. „Nuh!“ sagte er, „ist allerlei Mühmet in Euren Kopf gekommen, seid verdrießlich und schwermütig geworden, soll jedoch kein Spahn zwischen uns liegen, der nicht fortgeschoben würde. Viele Euch meine Hand. Herr, laßt alles zwischen uns sein, wie es war. Achte Euch als einen Mann, der seinen Willen klar zu machen weiß, müßt dazugehen, adten, was ich als richtig fassiere; stellt sich Rechnung gegen Rechnung, nehmt aber Wort und Schlag darauf, bleibe Niels Gelagst, der es Euch zusagte, Euer Helfer zu sein, so viel er immer kann.“

Warstrand nahm die dargebotene Hand an. „Ich sage Ihnen Dank, Herr Gelagst“, erwiderte er, „und bin gern bereit, den Frieden zu bewahren.“

„Bist Einleben von Gott bekommen.“ sprach Niels, „wird Euch Vertrauen zu mir geben. Denke, müßt Euch freuen, an diesem Tag hier zu sein. Findet alle sittamen Jungfrauen da oben bekommen. Schickt der Herr Euch gleich seine Wächter entgegen, könnt die festeste jagen, wenn Ihr wollt.“

Eine Krieg-Lundgebung der deutschen Handels- und Industriewelt.

WB Berlin, 28. Sept. Die heutige gemeinsame Sitzung des Deutschen Handelsrates, des Deutschen Industriekongresses, des Kriegsausbeusses der Deutschen Industrie sowie des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagesunges nahm bei überaus starkem Besuch einen erhebenden Verlauf. Es wurde einstimmig folgende Erklärung angenommen:

Ein frevelhafter Krieg ist gegen uns entbrannt. Eine Welt von Feinden hat sich verbündet, um das Deutsche Reich politisch und wirtschaftlich zu vernichten. Roll Born und voll Begierde erhob sich, um seinen Kaiser gestützt, das deutsche Volk einmütig. Jeder unserer Krieger in Ort und Flotte steht, daß es sich um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes handelt. Daher haben unsere Waffen ihre glänzenden Erfolge errungen, daher steht ihnen der Sieg bevor. Dieser Sieg hängt aber die harte Gesundheit unserer Volkswirtschaft und der beispiellose Erfolg der mit fast 45 Milliarden Mark gezeichneten Kriegsanleihe. Nicht hat uns der Krieg schwere wirtschaftliche Leiden auferlegt, freudig hat uns der Krieg schwere wirtschaftliche Leiden auferlegt, freudig hat uns der Krieg schwere wirtschaftliche Leiden auferlegt. Zu jedem weiteren Zuge bereit, sind alle Teile des deutschen Wirtschaftskreislaufes, der Handelskreislauf, der Industrie, des Handels und des Handwerks einmütig entschlossen, bis zu dem Ergebnis durchzuhalten, das den ungetrübten Euphorie dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird eine gesicherte Grundlage gegeben sein für neue Blüte, neue Macht und neue Wohlstand des Deutschen Reiches. — Es wurde dann beschlossen, folgendes Telegramm abzusenden:

„Er Majestät dem Deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier: Eurer Majestät bringt die von dem Deutschen Handelsrat, dem Deutschen Industriekongress, dem Kriegsausbeuss der Deutschen Industrie und dem Deutschen Handwerks- und Gewerbetagesunges veranfaßte große Verammlung die ehrfurchtsvolle Lulidung dar. Einmütig im Born über den frevelhaften Krieg und entschlossen, einmütig in der Zuversicht auf den Sieg unserer Waffen und einmütig in dem Gefühl unserer wirtschaftlichen Kraft, danken die Vertreter aller Teile des deutschen Wirtschaftskreislaufes, der Handelskreislauf, der Industrie, des Handels und des Handwerks, ihre feste Entschlossenheit, durchzuhalten bis zu dem Ergebnis, das den ungetrübten Euphorie dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird unter seinem glänzenden Kaiser das Deutsche Reich auf starker Grundlage zu neuer Macht und Wohlstand gelangen.“

Das Nie'enheer der kleinen Anleihe-Zeichner.

Schon sofort während und nach der Kriegsanleihe-Zeichnung ist sichtbar gewesen, mit welcher Freude und mit welcher ruckelhaften Vertrauen gerade die kleinen Sparrer und Kapitalisten dem Reiche ihre Ersparnisse zur Verfügung stellen. Sie können sehr einen siffernmässigen Beleg dafür bringen. Wie wir nämlich erfahren, sind an Zeichnungen von 100 bis 200 Mark über 200.000 Stck eingelaufen, an Zeichnungen von 200 bis 2000 Mark fast 700.000 Stck. Diese beiden Gruppen von zusammen 900.000 kleinen Zeichnern, die vielfach aus den Sparstellen kamen, haben allein 4 Milliarden Mark ausgemacht!

In den Dardanellen und im Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 28. Sept. Die Dardanellen wurden für jeden Verkehr durch Seeminen gesperrt.

WB. Konstantinopel, 29. Sept. Die Leuchttürme von Akra Burun und Zindade an der europäischen und von Schile an der asiatischen Küste des Schwarzen Meeres nahe dem Bosporus sind wieder angezündet worden.

Eine Konferenz der Schweizerischen und italienischen Sozialisten.

Eugano, 28. Sept. (Chr. Zeit.) Die heute Morgen abgeschlossene Konferenz Schweizerischer und italienischer Sozialisten, die unter Ausfluß der Festsitzigkeit tagte, war von acht Schweizern und 9 Italienern besucht. Unter diesen befanden sich die Abgeordneten Morgari, Brampolini, Moggiolini, Russati und Turati; ferner waren die Parteileitung und die Sekretion des Komitees vertreten durch Watti, Carrati und Russolini, und die aus Russland kommende Arbeitersekretärin Balabanoff anwesend. Die Konferenz ernannte den Schweizer Nationalrat Grealich zum Präsidenten. In der lebhaften Aussprache kam der allgemeine Wille zum Ausdruck, sein Möglichstes zu tun, um die Neutralität der bisher nicht in den Krieg verwickelten Staaten aufrecht zu halten. Gleichzeitig sollen Schritte getan werden zur Vermeidung des mörderischen Kampfes in den Kriegszonen. Dabei wurde ganz besonders die Aufgabe der neutralen Staaten hervorgerufen, die heute noch 80 Millionen Menschen umfassen, zum Teil aber von der Kriegsgelahr bedroht sind und direkt ebenfalls schwer zu leiden haben. Unter den sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder sollen die Beziehungen wieder aufgenommen werden. Es wurde die Anregung gemacht, die italienische Kammerfraktion solle die italienische Regierung veranlassen, im Sinne der Friedensvermittlung eine Aktion zu unternehmen. In Italien seien die organisierten Sozialisten, namentlich die linkslebenden gegen den

Warstrand lachte, indem er den Kopf schüttelte, aber Gelagst fuhr vertraulich fort: „Sucht umher und bindet der, die Euch zumeist gefällt, ein Band um den Hügel. Ist uralte Sitte, daß am Julefest Bekanntschaften gemacht werden, denen die Hochzeit folgt. Soffe, am Balsford steht Euer Haus fertig; wollen in ein paar Tagen Euch und Eure Waren hinüber bringen und weiter sehen, was zu tun ist. Doch nun vorwärts! Da kommt Hanna, ehrbar und stolz, in Schleier und Halsenschürze, und rufen von oben uns an die Hölle, haben keine Zeit, länger zu warten.“

Er stülpte seinen Gut auf, schlang ein buntes Seidentuch um den Hals und führte Hanna und Warstrand in das wartende Boot. Mit wenigen Schlägen fuhr dies an die Strände der Uferkreuze, von wo es zurückkehrte, um die sämtliche Schiffsmannschaft ans Land zu befördern.

Hanna stieg rasch über die Felsenstufen der gewaltigen Gneisgaler, welche übereinander geworfen auf die Spitze der Klippe führten. Warstrand blieb neben ihr, aber Gelagst war weit zurück, als die beiden Jule oben standen.

„Nuh!“ murmelte er hinaufgehend, indem er sie betrachtete, „ist wahrlich eine Taube, die ihr Futter aus jedermanns Hand nimmt. Schaut auf mich herunter wie ein Bild von Stein oder wie eine Korne, von der die alten Sagen reden, die den Menschen ihr Schicksal fangen. Denke aber, soll mir kein Finger davon weh tun. Habe sie jetzt, wo ich sie haben will; bist mein, sollst mir nicht mehr entkommen!“

Er nickte zu ihr hin und bedachte, daß sie Björnorne wohl gefallen werde, denn groß und stark und stofflich sah sie aus. Ihre vollen, seltenen Züge hatten sich gerötet von der Anstrengung, ihr Gewand von schwarzer Seide glänzte im Sonnenlicht. Dazu trug sie eine nordländische Halsenschürze und ein weisses Schleierstück, das in ihren Haaren festgesteckt war. Gelagst war im Zweifel, vor schöner lei, sein eigenes Kind Jula oder diese Schwiegertochter, die sein geimes Wohlgefallen und seinen Hochmut erregte. (Fortf. f.)

Mit herzlichem Dank für diese Gaben wird um weitere Zuwendungen gebeten.

Bejörderung von Briefen und Geldsendungen an Angehörige in London. Briefe und Geldsendungen an in England lebende Angehörige werden am besten der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in den Niederlanden im Haag überliefert. Die Gesandtschaft überlässt die Sendungen der amerikanischen Gesandtschaft im Haag zur Weiterbeförderung nach London. Es ist hierbei zu beachten, daß Briefe unverschlüsselt und in englischer Sprache abgefaßt sein müssen.

Geld Uniformität der. Viele Familien, deren Angehörige im Heere dienen oder gedient haben, befinden sich im Besitze von Uniformstücken. Manche sieht sie vielleicht als einen unnütz die Schränke füllenden Ballast an, den er gern loswerden möchte. Diese Uniform- und Ausrüstungsstücke, auch Extraläden, bietet man freudig einem Erbschaften an. Sicher nimmt er sie gern; sie finden zur Verbesserung der Einfleidung der dort in Ausbildung begriffenen Kriegerfreiwilligen gute Verwendung.

Gink und Icht. Den Tod des Hofmarschalls von Ungern-Sternberg zeigt dessen Witwe in den Darmstädter Wäutern wie folgt an: „Am 10. September fiel kämpfend für sein Vaterland“ usw. Die Witwe ist nämlich eine Engländerin, eine Delme-Robcliffe. Nunmehr geht ein kleiner Entzifferungssturm durch die Spieghelwelt der Deutschen wegen des „sein Vaterland“. Bis zum Ausbruch des Krieges haben sie aber alle getahndelt vor der jetzt geschwätzten Engländerin.

Kreis Wehler. — Keine Kriegereisen darf auf die Straße gesetzt werden. Der Justizminister erließ, wie amtlich gemeldet wird, folgende allgemeine Verfügung über das Gerichtssozialwesen:

Zur Verbeistaltung eines einheitlichen Verfahrens bei Vollstreckung von Räumungsbefehlen, die auf Grund der von einem Kriegsteilnehmer und seiner Ehefrau gemeinschaftlich geschlossenen Mietverträge ertan worden sind oder werden, bestimme ich, daß die Gerichtssozialämter die Vollstreckung eines solchen Urteils, unbeschadet der auf die Erinnerung des Gläubigers ergehenden Entscheidung des Vollstreckungsgerichts abzuheben haben, falls das Urteil sich gegen die Ehefrau allein richtet.

Es wird damit nur bekräftigt, was wir von Anfang an betonten: Die Frauen der Eingezogenen dürfen wegen rückständiger Miete in keinem Falle auf die Straße gesetzt werden, auch dann nicht, wenn sie den Mietverträgen mit unterschrieben haben. Dessenfalls merken sich das endlich alle Hausbesitzer. Den Kriegsfrauen müssen wir freilich wiederholt zurufen: Paßt, was ihr könnt und verliert, Euch mit dem Wirt über die schuldige Miete in Güte auseinanderzusetzen.

Telegramme.

In Frankreich tobt die Schlacht weiter.

Die Beschießung Antwerpens eröffnet. Russische Vorstöße zurückgeworfen.

WB. Großes Hauptquartier, 29. Sept., abends. (Amtl.) Auf dem rechten Deeresflügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. In der Front, zwischen Lille und Maas, herrschte im allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Maas-Forts stehende Armee schlug erneute französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurück.

Western hat die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Nemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Gegen die Stellung Ossowiec trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

Deutsche und Oesterreicher in Galizien vereint!

Die Russen weichen.

WB. Wien, 29. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet:

29. September mittags. Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unferneits bei Wicz gesprengt.

Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Wir suchen für Ausführung von Installationen und Ablesen von Zählern flüchtige Elektromonteur.

Gefuche unter Angabe der Lohnansprüche und Beifügung der Zeugnisse sind zu richten an die Direktion der Elektrizitätswerke und Straßenbahn der Stadt Gießen.

Bekanntmachung.

Bei der am Deutschen vorgenommene Verlosung der am 1. Januar 1915 zurückzuführenden Schuldverschreibungen der Stadt Gießen sind gezogen worden:

a. vom 1894er Anleihen:
Lit. L. 1, 30, 36, 131, 184, 259 über 2000 M.
M 146, 162, 205, 232, 248, 309, 382, 301 " 1000 M.
N 36, 54, 84, 126, 180, 212, 216, 240, 261 326 " 500 M.
O 14, 117, 129, 162, 206, 258 " 200 M.
P 1, 12, 135, 158, 240, 296, 300, 337 " 100 M.

b. vom 1894er Anleihen:
Lit. L. 308, 337 " 2000 M.
M 439, 455 " 1000 M.
N 802, 845, 915, 1004, 1053, 1093 " 500 M.
O 310, 346, 375 " 200 M.
P 417, 426, 496, 600 " 100 M.

c. vom 1895er Anleihen:
Lit. L. 404 " 2000 M.
M 530 " 1000 M.
N 1112 " 500 M.
O 493, 455 " 200 M.
P 624 " 100 M.

Die Verlosung hört mit Ende Dezember 1914 auf. Die Einlösung kann bei der Stadtkasse Gießen und bei der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt a. M. und Gießen erfolgen.

Von in früheren Jahren ausgelassen Schuldverschreibungen sind noch nicht zur Rückzahlung vorgelegt worden:
vom 1895er Anleihen Lit. N Nr. 286, 829, 1009 über je 500 Mark.
Gießen, den 29. September 1914.

Der Oberbürgermeister:
Keller.

Die Marktpreise für Vieh und Frucht und die Gießerer Fleisch- und Brotpreise am 28. September 1914.

	Schlachtviehpreise in Frankfurt a. M.	Fleischpreise in Gießen
Dahen	50 kg Schlachtgewicht 81—100 Pf.	1/2 kg 86—96 Pf.
Alber	1/2 " 75—91 Pf.	1/2 " 70—75 "
Schweine	1/2 " 63—66 "	1/2 " 70—96 "
	Getreidepreise in Rannheim.	Brotpreise in Gießen
Weizen	100 kg 26.75 — 27.50 Pf.	Weißbrot 2 kg 68 Pf.
Haarzen	" 23. — — 24. — "	Schwarzbrot 2 " 60 "

Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H. Offenbach a. M.
Verantwortlicher Redakteur: F. Wetters, Gießen.
Verlag von Krumm & Co., Gießen.

Pr. Speise- und Salatkartoffeln

empfiehlt zu billigstem Tagespreis.

J. Hankel

Neuenbäue 7. Telefon 612.



Spezialmarke Leander

10.50 16.50
12.50 18.50
14.50 20.50

Schuhhaus

Friedrich Wagners

Inhaber: Chr. Wagners
Gießen, Seilerweg 61
Telephon 916.

Fahnen

Reinecke Hannover

Verlags-Bedarfsartikel.

Vorträge

in der neuen Aula der Universität jeden Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr.

Oktober	1. Prof. Dr. Holoff	Die Entstehung des gegenwärtigen Krieges.
"	8. " Dr. Ainfel	Der Krieg und die deutsche Kultur.
"	15. " Dr. Ertelweit	Der Krieg und die deutsche Volkswirtschaft.
"	22. " Dr. Schöen	Die Gerechtigkeit gegenüber unseren Feinden.
"	29. " Dr. Gibb	Aus der Entwicklung der chemischen Industrie in Deutschland und England.
November	5. " Dr. Krüger	Die vaterländische Dichtung in den großen Kriegsjahren.
"	12. " Dr. Reih	Vom Recht der Zukunft.
"	19. " Dr. Behagel	Der Krieg im alldenklichen Epos.
"	26. " Dr. Adnig	Die Verwendbarkeit der Naturkräfte im Kriege.
Dezember	3. " Dr. Gd	Der Schotte Carlyle, Deutschland und England.

Zum Besten von Hinterbliebenen im Felde gefallener Gießerer.

Eintrittskarten — eine zu 30 Pf., zehn zu Mk. 2.50 — sind in den Buchhandlungen von Krebs, Seilerweg, Koch, Seilerweg, Wegler, Seidenlage, Schneider, Neuenbäue, sowie Ernst Waller, Münsburg und abends an der Kasse zu haben.

Feldpost-Pakete an Soldaten des 18. Armee-korps sind erlaubt

Wichtigste Bekleidungsstücke

in vorschriftsmässigen Kistchen mit wasserdichter Wachstuchhülle versandfertig

Lungenschützer

Kniewärmer

Leibbinden

Kopfschützer feld-grau

Socken

Strümpfe

Hosenträger

Taschentücher

Normal-Hemden

Normal-Hosen

Unter-Wämse

Wollene Sweaters

Grosse Mengen. Nur prima Sachen. — Zum grossen Teil an Angehörige des Regiments geliefert.

Bahnhofstr. 14 **Kaufhaus Katz, Giessen**, Bahnhofstr. 14

Schriftliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.